





# Am Wormsfall

(Hochgezogen)

Hörst du die Stimmen  
Im Wafferfall?  
Sie brausen mit tausendfachem Schall.  
Es dröhnen die starken,  
Es klingen die feinen  
Und wollen zum großen  
Liede sich einen.  
Doch tief — ableits —  
Die gewaltigsten jagen,  
Sie haben dir nicht zu fingen — zu klagen!  
Und leihst du laufend  
Den Stimmen dein Ohr,  
Ihr Tosen wächst mächtiger stets empor.  
So brüllt der Leu  
An der Gittertür,  
So stöhnt der zu Tode  
Getroffene Stier.  
So hebt sich weit fern  
Schöpfungstage  
Aus der blühenden Welt  
Ein wildes Klagen —  
Ein Grollen und Kämpfen —  
Ein Stürmen und Schäumen —  
Ein gegen das Schicksal  
Sich ohnmächtig bäumen.  
Das einstönig, dumpfe  
Lied ohne Ruh',  
Das traurig trotzige,  
Hörst nur du! —

Hans Karl Abel

## Aphorismen

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!  
sagt das Christentum, aber es sagt nicht den  
Grund dieser so paradoxen Vorliebe, denn  
es kennt ihn selber nicht. Den Grund weiß  
nur die indische Lehre, in deren Geist dieses  
Licht zuerst und am hellsten aufgegangen ist.  
Er heißt: tat twam asi — das bist du. Du  
selber bist dieser Nächste, denn du bist in allem  
Seienden und alles Seiende ist in dir. Die  
Individualität ist nur ein Traumbild.

Seichtigkeit mit undurchsichtiger Oberfläche  
erscheint den Meisten als unergründlich.

Wanderer ist eine ganze Sammlung vor-  
trefflicher oder interessanter Eigenschaften und  
ist doch keine Persönlichkeit.

Durch dein Tun und Lassen, dein Denken  
und Fühlen, durch deine Gesinnungen mehr  
noch als deine Taten, zeichnest du fort und  
fort auf unsichtbarem Grunde die Ecken eines  
Musters ein. Dieses Muster, keinem mensch-  
lichen Auge erkennbar, erschafft dein einzig  
wahrhaftes Bild, und wenn es ein künftiges Leben  
gibt, so richtet sich nach diesem Selbstporträt  
der Pfad, den du künftig einnehmen wirst.

Isoldo Kurz



H. Willm

## Die Versuchung des frater Dionys

Von Anda Maria Birnbacher

Frater Dionys stand in der Vordelle der kleinen  
Kapelle und läutete zum Abendglocken.

Das Glöcklein himmelte in erregter Wichtig-  
keit und klang heil in den stillen Frieden hinein.  
Die Waldlichtung lag im Dämmerblau, durch  
die Stämme der Tannen und föhren schimmerte  
der rot überstrahlte Abendhimmel. Frater Dionys  
zog den Strang mit Eifer und Ausdauer, bald  
druckte er sich klein zusammen, um rasch wieder  
in die Höhe zu schnellen. Man sollte es in Dorf  
und Schloss deutlich hören, daß ein neuer Bewohner  
seinen Einzug in die feil Wochen verwaiste Er-  
emitage gehalten hatte.

Endlich war auch seinem Pflichteifer Genüge  
getan, er verschloß die Tür der Kapelle, beugte  
andächtig sein Knie und trat hinaus. Das Glöcklein  
gab noch ein paar klägliche Laute von sich und  
versunk. Da trug der Wind über die Kronen der  
Bäume volle, klingende Töne dahin. Die  
Klosterglocken! Die konntest's doch noch ganz  
anders! Den guten Frater wollte leises Heim-  
weh beschleichen. Nun verlamelten sich die  
Brüder im Refektorium und Scherzwoorte flogen  
hin und her.

Der Frater seufzte, befeuerte sich und trat in  
sein Häuschen. Vor sorglos schloß er Tür und  
Laden, machte Licht und nahm sein feines Mahl.  
Dann setzte er sich mit dem Breiter in den großen  
Armstuhl und begann zu lesen. Aber es wollte  
nicht recht vorwärts gehen. Die große Umgestaltung  
seines Lebens, das sonst friedvoll gleichmäßig  
dahinfloß, erregte ihn zu mächtig.

Er blinzte in der Stube umher, die sich im  
flackernden Schein des Kämpchens trübsal aus-  
nahm ... traulich und dennoch fremd. Und rings-  
um eine unerhörte Stille, die schwer von geheimnis-  
vollem Geschehen war. Ja, ja ... da haufte er  
nun mitten im Walde ... frater Dionys der  
Eremit. Daß dieser Kindheitswunsch Erfüllung  
gefunden hatte!

Nach solchem Gottesfrieden hatte er sich in-  
brünstig geflehnt, denn auch im Kloster war  
der nicht daheim. Wie schön Gott dies alles ge-  
staltet! Was ist er nicht gerade in das Stift ein-  
treten, dessen Schöpfer der Marquis war? Und  
war's nicht alter Bräutigam, daß das Stift einen

der Brüder in die Eremitage sandte, die im Wild-  
park des Marquis errichtet war? Dann harr  
Bruder Erasmus, der feingrau im Häuschen ge-  
worden war, und die Wahl des Priors fiel auf  
Dionys. Und der war darob von Herzen froh,  
wenn ihn auch das Ungewohnte der Situation  
noch etwas beklemmte. Nun wollte er den Ma-  
rientaler in der Kapelle betreuen, sein Gärtchen  
bepflanzen, allerlei Waldgötter zähmen, umgeben  
von Blumen und Tieren, ganz wie sein Kindheits-  
heiliger, der Franz von Assisi, Gott sein Leben  
weihen. Er malte sich die Zukunft mit sonnigen  
Kädeln aus, aber bald sank ihm der Kopf müde  
auf die Brust herab. Er durfte nun wohl aus  
Schlafen denken, verdrückte vorerst noch die An-  
dacht vor dem Marienbild am Hausaltar, sah  
nach, ob das Kämpchen davor wohl genugsam  
mit Öl versehen war, und streckte sich dann aufs  
Lager ... richtete sich aber sogleich wieder auf  
und log erlaucht die Luft in die gelächelten Wüsten.

Was war dies für ein seltsamer Duft, der  
ihm schwer und betäubend entgegenwalle, und  
woher kam er? Aus den rauhen Decken seiner  
fürglichen Liegerstatt doch nicht? Und dennoch ...  
ja ... die schienen wie durchdränkt mit Wohlgeruch.

So überlastet mit Süßigkeit lag die Luft an  
schwülen Sommerabenden auf dem Rosenhor im  
Kreuzgarten. Sonderbar ... feierlich! Die legte  
er sich zurück und schloß die Augen. Und der  
feine Duft umschwebte ihn, dräng neugierig in  
sein Bürnkammerlein, pochte wie mit leisen Fingern  
an allerlei verschlossene, verlaute Schreine,  
die da ein halbvergessenes Dasein führten, und ließ  
nicht nach, bis in des Fraters Gedanken seltsame  
Bilder und Erinnerungen auftauchten, über die  
er sich recht verwunderte.

Nanu — das war ja das Schulgärtlein vor  
seines Vaters Haus und zwischen all den gut  
beschrifteten Gasetischen und kunstvollen Blumen-  
rabatten stolzierte auf Hackenbüchen ein niedliches  
Pärchen umher — sieh da, Colette, das Köhler  
der Frau Gräfin im Schloß! Sie drehte und  
wendete sich, frigte und tanzelte und nannte  
Dionys einen dummen Jungen. Wie schmerzlich  
hat sie das traf!

In einem lauen Sommerabend lagen sie in der  
Geißblattlaube beisammen, und da ... auf einmal ...  
er mußte selbst nicht wie es kam ... gab  
ihm Colette einen herrlichen Kuß ... ja damals ...  
und da hatte er auch zum erstenmal solch be-  
täubenden Wohlgeruch auf sich überströmen ge-  
fühlt, der ihn gänzlich verwirrte. Von unerhörtem  
Mute befeuert, wollte er das himmlische Mädchen  
an sich reißen, aber Colette machte sich lächelnd  
los, ließ eilends davon und er hörte noch von  
ferne ihr spöttisches „Oh, Du dumme Larve“.

Die ganze Nacht hindurch hatte er dann in  
der Laube gefesselt, die den berausenden Duft  
gefangen hielt, und ihm war's, als müßten ihm  
die Sinne vergehen. Colette, wie war sie reizend  
dem Spigenbüchlein auf dem hochgefrähten  
Haar ... wie zitterten die Wändchen am Hals-  
schmuck im leichten Wogen ihres Busens ...  
wie ...

Hier fuhr Frater Dionys plötzlich empor. Waren  
das nun Gedanken, die sich für einen Eremiten  
und Klosterbruder schickten? Der Bisse glaubte  
wohl, hier, ferne vom heiligen Klostergebiet, es  
mal mit ihm verjücken zu können.

Entschlossen sprang der Frater auf, nahm  
sein Gebetbuch, schloß beim Schein des Kämpchens  
am Altar das Gebet gegen Anfechtungen des  
Fleisches auf und wiederholte es so lange, bis  
ihm ganz wirr im Kopfe ward. Nun war die  
sündhafte Regung wohl gänzlich unterdrückt.

Verzweifelt suchte er sein Lager wieder auf  
und verbos seiner Nase, den Duft so gierig in  
sich aufzunehmen, aber leider — — — die Nase  
war nicht gut gezogen. Immerhin lag er eine  
Weile still und regungslos, fast schien's, als  
schlafte er — — — da schlug's wie feine Sinnen  
an sein Ohr, und — was war das, am Ende der  
Bettstatt saß rittrlings ein allerliebstes Dingelchen,





„O Täler weit, o Höhen“

W. Püttner (München)

beinah sah's wie ein Engeln aus ... das hatte ihm wohl die liebe Gottesmutter zum Schutze gegen Cerealspfad erlaubt.

„Gibst tu's an Züden, ganz wie ein richtiger Engel, nur das heilige Dionys, das es als eingetragene Knechtshand ein kleines Ferkelchen an den jungen Leib verhängen hatte ... das schickte sich doch für einen Engel nicht.“

Einmal war der Greter ins Dorf befohlen worden und als man ihn durch den ersten Saal führte, sah er auf Wand und Decke viele milchige Jungen unterhalten, und er hatte recht befohlen die Augen vor all der Unreinheit gefasst. Wie aber konnte die der kleine Dinkel in seine Hände geraten?

Er sah den Greter erst aus hohen Zügen an und fragte unversetzt: „Wo kommt denn Du her?“

„Was“, antwortete der Greter sehr ernstlich, „das möchte ich Dir fragen, ich bin von Quaschens Güte, ich bin der Gernst des Herrn Marquise.“

Da lachte der Junge und sagte dann: „Marquise, das (kannst) schließlich nicht, ich bin schon mit meinem Vater gut Freund gewesen, wir können uns ja vertragen, nicht?“

Aber Dionys war ernst: „Du siehst nicht einen Teil aus mit Cerealspfad will ich nichts zu schaffen haben, das ist eine fremde Sache.“

Da sah auf einmal neben dem kleinen Dinkel ein kleines, ganz blaues, als sei es eben von der Decke herabgefallen, und beide Jünglinge lachten herzlich zusammen, es schien gerade, als hätten sie den Greter aus: „Wir haben uns an Deiner frommen Seele wohl gefühlt, ja, ja, sehr wohl, sehr gut.“

„Aber“, sagte der Greter, „wie wollen wir mal sein, was hier recht behält ... allons ...“

„Was, was“, er flüsterte in die Hände ... da sah sie die Güte auf, wunderliches Kitzel erfüllte den Raum, Singen und Klängen durchdrang ihn, und ganz umhüllt von solch geräusch, nachten Jungen, trat ein Dämon ins Gemach.

Es trat hochgeflammt Barre, Haden-Ische und ein fernes Mädchen, ein Hals-aus-der-Hand aber jünger Schreien und Spigen, wie sarter Schaum am Widen-ramm. Das Dämonen machte vor den Greter hoch, keine und fragte (schmerzhaft): „Kennst Du mich noch, mein Dionys?“

„Das war ja ... ganz gewiss ... wie ging es mir?“

„Das war Collette!“

Und als der Greter in stummer, schallungs-losheit nicht antwortete, begann Collette vor ihm zu tanzen, doch das Mädchen an beiden Seiten doch, versuchte sich, wie sie den Körper leicht wie eine Blume und lang dazu es tollend zu sein. Und die nachten Mädchen versuchten sie nie Schmetterlinge. Als sie dann inne hielt, doch sie das Gesicht doch empur, hielt es den Greter unter der Decke und sagte: „Nun fühl es.“

Dionys sah den letzten Seitenhau, dann den die volle Hand (immer noch und das allerhöchste Schreien, das man sich trauen konnte).

Einmal, (lang sein Blut empur, wie damals in der Kasse, er wollte nach dem Saal blicken, da kamen ihm wie ein selbst die Worte des Greter gegen die Unreinheiten des ferkels, sein Engel gab sie ihm wohl ein, Collette aber sagte verächtlich zu ihm, sagte schließlich: „Du dumme Dack ...“ und war verstanden.

Die ersten Mädchen jedoch können gerufen, fassen sich an den Händen und begannen über des Greter (lang) eines Nimmereins zu tanzen, dabei sangen sie als letzten Refrain: „Du dumme Dack, Du dumme Dack.“

Es war aber das andere gab ihm wohl auch einen kleinen Schutts mit dem Fuß und schickte wurden sie ihm einen ferkel-chen (knecht) ins Gesicht, ferkelchen in tiefem Lächeln ... und schienen aufzu-bleiben in dunkler Nacht.

Der arme Greter warf sich ferkel-chen herum, jünger und schmerzhaft, und mochte nicht die Augen zu öffnen, aus Angst vor einem Spitz. Aber der ferkel-chen ward nun nicht mehr gerührt und endlich fiel er beiseite in tiefen Schlaf.

Als er wachte dann erwachte, wollte er die Ereignisse der Nacht für einen tödlichen Traum halten und sich getrost erheben, da erkläre er auf der Decke, gerade vor sich, ein erschauendes Bild.

Bei näherem Zusehen erwie es sich als ein ködnerisches Bild, in zusammen-gefasst, daß man es über den Arm stellen konnte, mit einer Schattenscheit gezeichnet, es sah sehr schön aus, aber der gute Greter erkläre wie vor einem Ungeheuer.

Denn es schien ihm ein bewundernswürdiger Dämon zu sein, daß er erlitt und nicht getötet hatte, Dion hatten ihm die ersten Cereals zum Schutze ins Gesicht geworfen ... da lag es, greifbar und real, wie irgend etwas ...

„Das Greter damit ... aber er schmeckte ...“

„... nein, es sah doch ja reizend aus, ferkel-chen, Cerealspfad war es ganz ... aber nie ... wenn er es bei heiligen Jungfrauen bekräft, dann verlor es wohl seine ködnerische Macht und sie hätte vielleicht ihre große Macht.“

Der Greter wollte sich nicht eingestehen, daß er Marquise mit dem seltsam höchsten Ding empfand. Da er nicht mochte, es anzusehen, sagte er es beiseite mit der Greter-ange, trug's zum Bild und sagte es nicht mehr. Dann schickte er fragend zum Bild der Greter-ange, die Wächter so mild und hoch, lag gar nicht viele Dämonen, er füllte sich beiseite und ging an seine Tagesarbeit, wenn ihm auch der Kopf unendlich dumpf und schwer dachte ...

„Nun war es seine Abendmahl, Greter Dionys hatte sich im Garten müde gewirkelt, lag auf der Kasse und hielt ein gemächliches Lächeln ab.“

Durch die Kasse-Ische aber, die von Schloße her zur Eremmitage führten, näherte sich ein Paar. Auf goldgeputzten Hosen-Ischen lagerte die Marquise gar anständig, eintrier, Sonnenringel und grüne Hosen-Ischen waren es tollst frohes Bild und die beiden Schenkel als sollten sie mit dem gebildeten Dämon in Weltweit treten, war's wohl besser verstanden. Auf dem Vorhaus des opfernden Barre (knecht) ein Zerkelstücken. Neben ihr, ferkel-chen in die schwarz Seidene geblü, hielt der Bild zu Schenkelstücken. Die Marquise hob den ferkel-chen gegen die Sonne doch, die ferkel-chen des Bilds spielten die Schenkel-Ische.

Da tauchte, im gelben Abendlicht, die Eremmitage vor ihnen auf.

Die Bilds blühten sich und fragte leise: „Sind Sie auch überaus, ma mie, daß Sie es hier vergessen haben?“

„Es kann nicht anders sein“, sagte die Marquise, als bemerke den Dämon heute megen und wollte es leicht finden, doch war der Greter (schon) eingepogen.“

„Sich so um ihre Schutts“, sagte der Bilds, „man war so ferkel-chen.“

„Ja, ferkel-chen“, wiederholte die Marquise, „Denn der Seite her, unter den goldgeputzten Hosen, kennst, daß ein ferkel-chen (knecht) Bild zu ihrem Begleiter.“

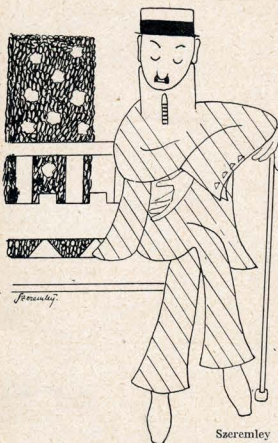
Und der Bilds beugte sich über die Hand seiner Dame und bekräftete einen jenen-Ischen Kopf daran. Unmittelbar, als hätte sie ihrem Partner im Moment gemächlich, we-zeigte sich die Marquise. Dann lachten



In die Scheuern

Leopold v. Kalckreuth (Stuttgart)





Sacremley

### Reflexion

„Die Ausstellung ist das einzige Milieu, wo man sich nicht zu schämen braucht wegen seiner modernen Seele!“

Die beide und es klang hell über die Einkleidung hin.

Bald waren die letzten Schritte bis zum Häuschen zurückgelegt und sie blickten auf den schlafenden Frater nieder. Ein glückliches Lächeln flog eben über sein Gesicht, denn nun war der süße Rosenstich wieder in seine Träume gezogen, schwer und berauschend, wie in den Stunden der Nacht. Er öffnete die Augen und da . . . da stand ja wieder so ein berückendes Frauenbild, nicht Colette, nein, es war noch viel, viel schöner und von ihm strömte der süßliche Duft in vollen Wogen heran. Stumm verückt starrte der Frater zur Marquise empor.

„Nun, mein Guter, kennt Ihr die Marquise nicht?“ fragte der Abbé etwas ungeduldig.

Da fuhr Dionsy schuldbeissen in die Höhe. War er denn seiner geliebten Sinne beraubt?

„Wir kommen nachgehenden, wie's Euch in der Eremitage gefällt,“ sagte die Marquise mit leutseligen Lächeln.

„Oh, ich danke, gut, sehr gut,“ stotterte der Frater und fand sich nicht zurecht.

Die Marquise öffnete rasch die Tür und trat in die Stube, gefolgt vom Abbé. Ihr Blick irrte suchend umher.

Dionsy kam auf zitternden Füßen nach, durchbohr vom Gefühl seiner Sündhaftigkeit. Selbst zur Marquise hatte er nun seine Vorsele erhoben! Er war wohl dem Bösen verfallen.

Sein verhörrtes Wesen erregte die Aufmerksamkeit der Marquise und sie fragte gütig: „Was ist Euch denn, Dionsy?“

„Erfürchtete beschloß Dionsy zu beichten. Er konnte mit all dem Verwirrenden nicht ins Reine kommen und der Abbé war ja ein gottesgelehrter Mann, der ihm den rechten Weg schon zeigen würde. Stotternd und verärgert erzählte er seine Erlebnisse. Und als er die fesseln Jünglings beschrieb, lächelte die Marquise ganz leise: „Liebesgötter,“ und der Abbé lächelte zurück: „Liebesgötter.“

„Sollte der gute Frater Erasmus denn . . .?“ fragte die Marquise und sah den Abbé schelmisch

an . . . „ach, nein, Frater Dionsy, Ihr habt dies alles nur geträumt.“

„Das meinte ich auch,“ sagte der Frater, „aber dann fand ich das Schreckliche, das ist ganz wirklich, sehr selbst, Herr Abbé.“

Und er wies auf das erkannte Ding am Altar. Da aber lachte die Marquise hell und frohlich: „Das ist ja ein Strumpfband, Frater, nun muß ich wohl an Euer Abenteuer glauben, dies hat Euch die schöne Colette zum Gruß gebracht, das ist eine böse Sache, Frater Dionsy.“

„Ein Strumpfband,“ stotterte der arme Frater, „ich werd's wohl am besten verbrennen, Herr Abbé.“

„Nein, nein,“ sagte hastig der Abbé, „laßt nur, es liegt ganz gut hier — ich will die Sache ein wenig überdenken . . .“ und der Abbé legte sein Gesicht in ernste, priesterliche Falten und sagte nach einer Weile mit feierlicher Würde: „Frater Dionsy, Euch hat die Vorlesung zu ihrem Werkzeug anverlehen.“

Er hielt inne und ließ die Worte im Raum verfliegen. Frater Dionsy sah gläubig zu ihm empor, die Marquise lehnte am Altar und ihre Hand glitt hinter ihrem Rücken hin und ab.

„Ja, Frater Dionsy,“ wiederholte der Abbé, „ein Werkzeug der Verführung. Denn hier, an dieser Stätte ist viel geliebt worden, wie anders hätte sich der Teufelsputz einnisten können. Nun aber ist's an Euch, die Eremitage rein zu beten. Ihr sollt Euer Flehen zum Himmel emporrichten für die armen Sünder. Die ihre irdischen Triebe nicht bezähmen können. Und je dringlicher Ihr bittet, desto weiter müssen die bösen Geister von Euch weichen, der sündhafte Duft wird Euer Lager verlassen, Friede wird in Euer Gemüt zurückkehren, bewahrt strenges Stillschweigen über den Vorfall . . . Gott sei mit Euch.“

Würdevoll nickte der Abbé dem Frater zu, öffnete die Tür, ließ die Marquise mit einer leichten Verbeugung vorangehen . . . und der Frater war allein. Er stand noch eine Weile, ganz versunken in die schönen Worte des Abbé. Ein Werkzeug der Verführung . . . er . . . Dionsy . . .

Oh, wie wollte er beten!

Und in tiefer Andacht kniete er vor dem Bilde der Jungfrau nieder, faltete die Hände, senkte den Kopf und sagte all die guten, lieben Worte her, die ihm sein einsilbiges Gemüt an-schickte.

Als er endlich den Kopf wieder hob, fiel sein Blick sogleich auf den Altar . . . er sprang auf, ungläubiges Staunen im Gesicht und schaute, schaute, aber wie sehr er sich auch bemühte, er konnte es nicht mehr sehen.

Da flog ein glückliches Lächeln über seine Züge, die heilige Jungfrau hatte sein Gebet erhört, der Teufelsputz mußte weichen . . . das Strumpfband war nicht mehr da . . .

### Wahres Geschichtchen

Der Herr Oberleutnant soll in der Zugkolonne vom vorderen Zug neun Schritte Abstand haben. Dem Kompaniediefel kommt es aber so vor, als ob es mehr wären. Er läßt daher einen Unteroffizier den Abstand abfahren, und siehe, es ergaben sich wirklich vierzehn Schritte. Darob der Herr Oberleutnant halb laut zu dem Unteroffizier: „Ein richtiger Unteroffizier bringt neun Schritt raus!“

### Aus einem Münchner Ausstellungsroman

Schelmisch blickte sie ihm in die treuen Augen. Ihn aber verzehrte der fürchterliche Gedanke: Ich habe nur noch zehn Mark in der Tasche; wenn sie nun im Hauptrestaurant essen will?

### Liebe Jugend!

Wir zogen aus dem Wiener Rathauskeller heim — eine ganze Karawane, unbändig aufgelegt. Und brüllten in die stille Nacht.

Da kam teuflischwild ein Wachmann auf uns zu und schrie: wir wären arretiert.

Meine Cousine antwortete: „Edite, bibite, collegiales . . .“

„Oh, Pardou,“ sagte der Wachmann. „Pardou. Die Herrschaften saan Ausländer.“ Und ging.

Tante Malvine heiratete ihren Vetter.

Tante Malvinsens Sohn heiratete seine Vase.

Bei so vielfacher Inzucht kann nichts Gutes herauskommen: der eine Sohn ist Diplomat, der andre Tenor und der dritte nimmt jedes Dementi der „Nordd. Allgemeinen“ für bare Münze.

Koda Roda

### Was ihr wollt

(Geschichten aus einer kleinen Residenz)

S. Durchlaucht: Nun, mein lieber Herr Intendant, was gedenken Sie denn im Hoftheater gelegentlich der demnächstigen Hoffestlichkeiten zu geben?

S. Erzellenz: Ein Komödie von Shafespeare.

S. Durchlaucht: Wie heißt das Stück?

S. Erzellenz: Was ihr — Was Allerhöchst dieselben zu befehlen geruhen!

### Der Feind des Haushuhns

Lehrer: So, das wäre über das Haushuhn zu sagen; jetzt wollen wir noch jene Feinde besprechen . . . Wer ist denn der größte Feind des Haushuhns? — Ein listiges Tier.

Alles Schweigt.

Lehrer (ärgertlich): Na, wer frist denn die meisten Henden?

Ein Kleiner: Der Herr Pfarrer!

### Sanatorium

„Bedauere, gnädige Frau, wir haben nur ein Zimmer zweiter Klasse frei.“

„Oh, das mach nichts.“

„Natürlich nicht. Wir werden's auch als erste Klasse berechnen.“

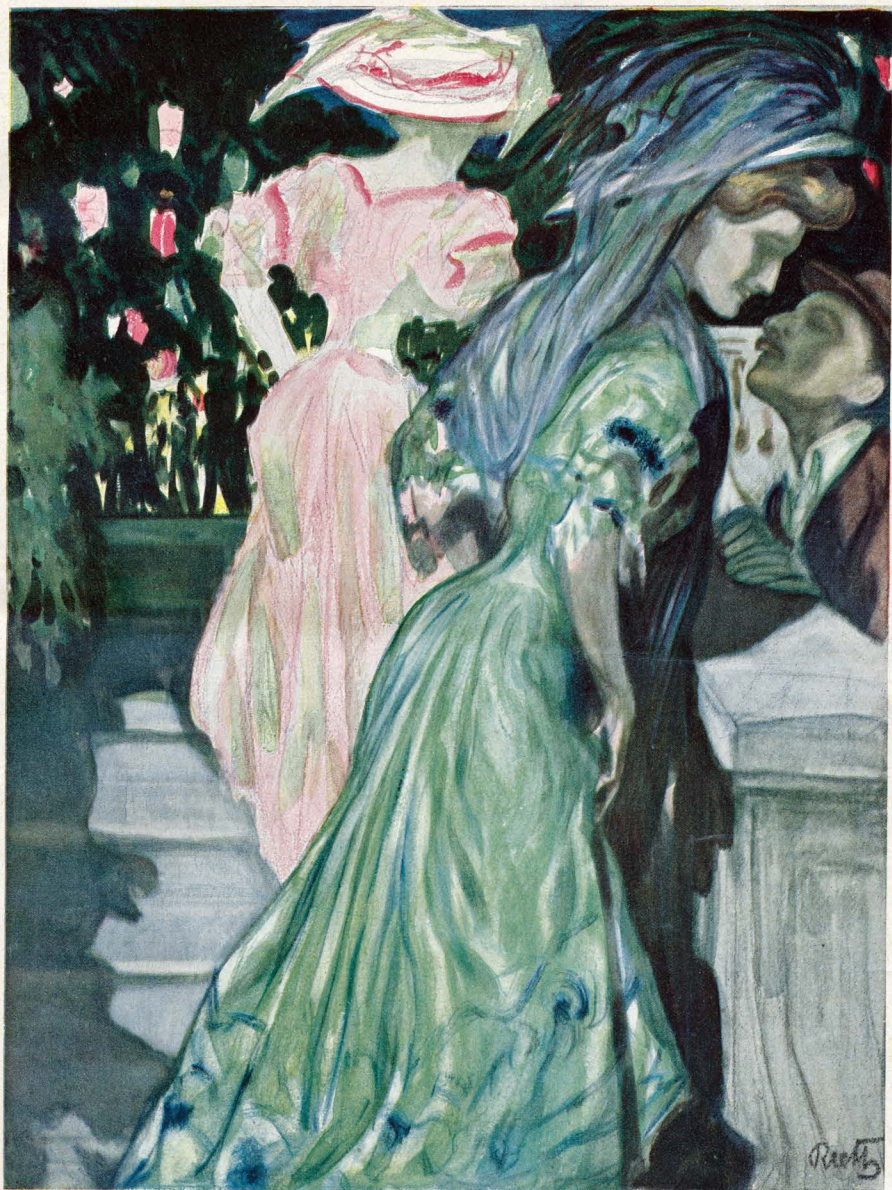
### Schulhumor

In der Schule spricht der Lehrer über den Beginn des Frühlings und das Heimkehren der Zugvögel. Er fragt, wann kommt der Star, — wann kommt die Schwalbe u. s. w. und erzählt die entsprechenden Antworten. Bei der Frage jedoch: Wann kommt der Storch, antwortet ein kleines Mädchen: „Der Storch kommt, wenn Mama ihr Reformkleid trägt.“

### Splitter

Manche Dummheit ist so groß, daß sie ein einzelner Mensch gar nicht zustande bringt; da gehört schon eine ganze Behörde dazu! X.





**Im Ausstellungspark**

Paul Rieth (München)

„Gott, sind Sie zudringlich!“ — „Erbliche Belästigung; meine Mutter war Losverkäuferin.“





# À la Kaim-Orchester

A. von Salzmänn (München)

„Diese Kirmusster werden doch sicher miserabel bezahlt. Aber meinst Du, die Kerle wären mal so menschenfreundlich, zu streifen?“



## Vom „König Zepplin“

Auf der baumlosen Kuppe des Feldberges standen einige Hundert Menschen und suchten über die dunklen Schwarzwälderhänge hinweg den Horizont ab. Auf einmal glitt die schlanke Silhouette des weissen Wunderbalons hinter dem blauen Rücken des Berges hervor. Ein Durcheinander von hilflosen Zuschnitten der Begeisterung rang sich schwerfällig aus der Menge empor: „Großartig“, „einfach wunderbar“, „fein“, „wirklich fesselhaft“. Man hätte gerne Hurra gerufen oder so etwas, aber das hätte so komisch geklungen. Zum Hurraufen gehört auch einer, der es hört. Und es war zu weit bis hinüber an den Rhein.

Alles das genierte ein kleines Mädchen nicht. „Hurra, der König Zepplin!“ — rief die Kleine laut, und ihre helle Silberstimme schwang sich wie eine Kerze über das dumpfe Begeisterungsgemurre der Menschen in die klare Bergluft.

Alles sah sich nach der kleinen feinen Hurraerin um. Die Erwachsenen fühlten sich beschämt durch ihren frischen Kindermut. Sie selber aber machte sich jetzt noch kleiner, als sie war. Sie schämte sich, daß sie allein so laut gerufen hatte und daß nun alle Leute sie anstehen. Ihr älteres Schwesterchen, das neben ihr stand, gab ihr einen Puff auf die Gage:

„Es ist ja gar kein König; er ist nur Graf.“  
Da schämte sich die Kleine noch mehr.

Ueber eine Stunde lang verfolgten die Sommerfrischler den fahnen fliegenden Luftschiff, und der wolkenlose Himmel strahlte so glänzend auf die Berge herab, als ob es auf der ganzen Welt nichts von dem gäbe, was man das Unglück heisst.

Am anderen Tag gegen Abend, als man schon Alles mühte, sich die hoch oben in der breiten Giebelwand des Feldberges zu zeigen. Am Himmel gerangelte sich orangefarbene Wolkengestirne eine Schlacht. Die Gackertüchlein schossen nach allen Richtungen. Es brüllte und knatterte und dröhnte zwischen den Felsen, und der Sturm jauchzte dazu. Er hatte es ihm gezeigt, dem Zepplin. Und drüben hand Donauessingen in Flammen. Das war ein guter Tag.

Da traten zwei kleine Mädchen in die Kaube. Die kleine war die Hurraerin von gestern. Ich hatte gar nicht gemerkt, daß wir Zimmernachbarn mit gemeinsamem Kaubenrecht waren. Die größere konnte man schon die kleinere sehen Jahre alt sein. Schwesterchen, gleich in der Kleidung, sich ähnlich, und doch zwei ganz verschiedene kleine Menschenkinder. Die größere sah schon fast wie eine junge Dame aus. In dem vollen, aber klar geschnittenen Gesicht mit dem feingliedrigen Mund konnte man schon die zukünftige, forstete deutsche Hausmutter sehen. Die kleinere war ein bißchen schmachtig, und ihr Kleiden lag nicht in so tadellosen Falten wie das der Schwester. Sie liebte es, sich die Wieselhäute hinunterfugeln zu lassen. Ihr festes Stumpfnäschchen und ein Paar wunderhelle, bewegliche Augen verrieten die kleine Spitzbäuberin, obwohl sie in diesem Augenblick gerade ein sehr betrübtes Gesichtchen machte. Sie kam zu mir heran und sagte langsam:

„Sie, dem König Zepplin sei Luftschiff ist jetzt kaputt; man kann es nicht mehr machen. Es ist ganz kaputt.“

Die größere lächelte nachsichtig. „Jetzt sagst Du schon wieder König!“ — forgierte sie die kleine und fügte, zu mir gewendet, entscheidend hinzu: „Wissen Sie, sie ist halt noch so dumm!“

Die kleinere sah mich hilflos an:

„Graf ist doch so viel wie König, nicht?“

Ich suchte nach einem möglichst geistvollen Ausweg und sagte tröstend zu der Kleinen:

„Zamohl, wenn er auch ein Graf ist, so ist er doch ein König, ein König der Kiste.“

Der Entschluß war nicht salomonisch. Das zeigten die Mienen der beiden streitenden Parteien. Die kleinere sah noch trauriger als zuvor, und die größere blickte schnippsch drei.

„Oh,“ sagte sie, „in der Schule haben wir das ganz anders gelernt; und sie deslamierte:“

„Im Bereich der Kiste  
König ist der Weiz.“

Dann machte sie ein Gesicht als wollte sie zu mir sagen: Du hast Du dein Fett.

„Was ist ein Weiz?“ ergründete ich.

Das wußte sie nicht.

„Es wird auch so irgend etwas sein,“ sagte sie leichthin und nahm es mir fälschlich übel, daß ich sie etwas gefragt hatte, was sie nicht wußte; so übel, daß sie plötzlich das Bedürfnis empfand sich am Automat im Hausgang „für 10 fremde Schokolade“ zu kaufen. Außerdem könne man sich hier bei so schlechtem Wetter erkalten, teilte sie uns mit. Dann — ich hätte fast gesagt kaufte sie davon. Die Kleiden waren zwar noch zu kurz zum Kaufen, aber die Bewegung ließ nichts zu wünschen übrig.

Die kleine hatte nun die Lermchen auf die braune Brustband der Kaube gelegt, und sah mit aufgestrichenem Kinn hinaus in den Regen. Ihr winziges, feigedrehtes Haarbüschelchen auf dem Wirbel war durch den Sturm, der zuweilen in derben Stößen in die Kaube fuhr, zerzaust worden und baumelte melancholisch auf dem blonden Köpfchen herum.

Sie merkte, daß ich sie beobachtete.

„Wissen Sie, warum ich sie so traurig bin?“ sagte sie plötzlich in einem Ton, der erraten ließ, daß sie den wahren Grund gerade nicht mitteilen wollte.

„Ja, warum?“  
„Weil die Stadt Donauessingen — Das „ich“ mißlang ihr bisweilen — brennt und meine Cante ist bitt. Aber sie hat telegraphiert, ihr Haus ist nicht abgebrannt. Aber ich bin doch traurig.“

Da ging ich zum Angriff über: „Höre, ich glaube, Du bist wegen was anderem traurig!“

Ihre Antwort war eine neue Frage:

„Sie, wo schläft jetzt der — Zepplin?“

Graf wollte sie nicht sagen, wenn er nun schon einmal nicht König war.

„Oh, ich glaube, er schläft heut in Friedrichshafen.“

Gang leise und verächtlich fragt sie weiter:

„Ist er jetzt arm?“

„Reich ist er nicht.“

„Kann er jetzt kein Luftschiff mehr machen?“

„Oh doch, wenn er das Geld dazu bekommt.“

„Wissen Sie, die Trube“ — (das war wohl das Dienstmädchen) — „hat mir schon einmal ein Märchen von einem König vorgelesen, wo auch ganz arm war, und ist wieder reich geworden.“

Ich war begierig wo sie hinaus wollte, und machte nur: „Mhm.“

Sie schlug einen neuen Umlauf ein:



„Wissen Sie Herle, m'r wollte auch Pausen spielen aufheben, ab'r'n Bart hat kein'r wasche laffa wolle, um d'r Dialekt hat m' Erbschöffe mit gefalla.“

Sereemley

„Wissen Sie, warum ich eigentlich so traurig bin?“

„Nein, das weiß ich eben nicht, Du wollst es ja nicht sagen.“ Sie besann sich und zog wie zu einer übermenschlichen Anstrengung die kleinen Schultern in die Höhe. Jetzt setzte sie an, aber der gute Vorfall ging noch einmal in die Schilde:

„Weil ich so gerne einmal Luftschiff gefahren wäre.“

„Warum möchtest Du gern Luftschiff fahren?“

„Weil man umhört kann.“

„Ja, da könnten Du lachen. In einem Luftschiff muß man auch bezahlen.“

Sie sann eine kleine Weile nach und schämte sich dann, daß sie schon wieder etwas anderes gesagt hatte als sie wollte. Und ihre kleine Brust hob sich und senkte sich wieder. Es war wie ein tiefer Seufzer. Dann aber kam sie ganz an mich heran und sagte mir leise in's Ohr:

„Wissen Sie, ich hab' auch 10 fremde für Schokolade und möchte sie aber lieber dem König Zepplin schicken — (jetzt war er wieder König) — und — und — ich weiß nicht wie man's machen muß. Weißt Du es?“

Mit dem tiefen Vertrauen kam auch auf einmal das Du als Zuredete. Sie konnte nicht antworten, weil gerade das ältere Schwesterchen zurück kam. Es lag an einem Stück Schokolade herum und fing dann plötzlich in sehr überlegenem Tone an:

„Ein Weiz ist ein Dögel und der Graf Zepplin ist kein König. Der Herr Doktor hat mir's gesagt. Er weiß Alles. Und der Kaiser wird dem Grafen Zepplin schon helfen und hat überhaupt schon sehr viel für ihn getan.“

Da sah ich in den zwei Kindern die zwei großen Zutriften der Menschen vor mir: die unflügel, begeisterungsfähigen Schwärmer und die flügel nüchternen Praktiker des Lebens. Als die neunzehnjährige Dame triumphierend wieder verschwunden war, da kam's über mich. Ich zog die kleine Schwärmerin zu mir her und erzählte ihr eine Geschichte von den heimlichen Königen der Welt, bei denen es immer erst später heraus kommt, daß sie Könige der Menschheit waren.

Ich ist fertig war, sagte die kleine:

„Die schienen aber die 10 fremde doch, auch wenn der Kaiser ihn schickt.“

Selbstverständlich!

Dann wickelten wir das Sehnstentnagel in Papier, steckten es in ein Kuvert und ich schrieb einen ganz kleinen Brief dazu.

Die kleine unterschrieb, und ich adressierte.

„Du mußt ihn aber heut noch einreichen!“ — sagte sie befohl und hob warnend den Finger in die Höhe.

„Weißt Du was? Ich hebe Dich hinauf an den Briefkasten und Du wirfst den Brief selber ein.“ Das gefiel ihr.

Ich ging nun durch's Zimmer der Türe zu, um hinauf zu gehen, wo der Briefkasten ist; aber sie blieb stehen. Sie hatte offenbar noch etwas auf dem Herzen. Nach einigem Zuspähen am Wächchen kam es heraus:

„Halt Du nicht ein Stückchen Schokolade? Weißt Du, nicht zum Essen, nur zum Mund ein bißchen braun machen, damit man nicht sieht, daß ich für meine 10 fremde keine Schokolade gegessen habe.“

„Zamohl! Das machen wir.“

Gut! wurden die Lippen braun gemacht, aber auch noch das Innenwende vom Mund.

Als wir dann den Brief drunten eingeworfen hatten, strahlte das Kind, und im Ueberflusse des Glücks vertraute es mir dann noch seine größte Hoffnung an: nämlich, daß wenn noch viele Kinder viel Geld schickten, der Graf Zepplin doch vielleicht doch König würde.

Glücklich rannte es die Treppe hinauf und rief mir von den ersten Stufen noch zu:

„Aber weißt Du, ein richtiger!“

Z. Jendrich





# Komfort

E. Wilke (München)

Frau (die einem Handwerksburschen Suppe gibt): Es ist halt noch bißchen zeitig ... die Suppe wird wohl noch dünn sein?!  
Handwerksbursche: Macht nichts ... id' hab' immer Suppenwürze bei mich!





Er liebt uns beide

von Adolf Münzer.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





Zeitgemäß

A. Weisgerber

„Ist denn in diesem Ort kein Jungfernbund?“ — „Ja; aber an ‚Dereim lediger Kindsmütter‘ hab’ wir.“

## Entengeschichte

Es liebte einst der Entenrich  
Ein Entenfräulein münziglich,  
Die Entenmutter sah's von ferne,  
Doch hatte sie das Ding nicht gerne.

Sie sprach zu ihrem Entenkind:  
„Du weißt nicht wie die Männer sind,  
Die bunten Federn sind gefährlich,  
Denn solcher Glanz ist selten ehlich —

Sitzt Du auf Deinem Entenei,  
Dann ist der schöne Traum vorbei,  
Glaub mir, daß er sich vor Dir hütet,  
Haßt Du das Ei erst ausgebrütet.“

Doch in der Liebe Seligkeit  
War blind und taub die Entenmaid,  
Dann legte sie im Monat Mai  
Ein wunderfröhliches Entenei.

Als dann die Zeit zum Brüten kam,  
Der Entenrich kurzen Abschied nahm,  
Auf bunten Flügeln flog er gleich  
Zu einem andern Entenei.

Beim Brüten brach in tiefem Schmerz  
Der Entenmaid das Entenherz,  
Und trauernd suchte ein Entenohr  
Den Entenwater, der entflohn!

Maikäfer

## Im gemütlichen Sachsen

Auf einer Hauptstraße war der Wagen eines  
zuschlagpflüchtigen Schnellzuges so schlecht, daß  
meiner Frau bald übel wurde. Ich bewachte  
mich beim Zugführer: „Es ist unerhört, daß ein  
solcher Wagen noch benutzt wird; er ist ja schon  
ganz ausgefahren!“

„Wie lange leidet der aber auch schon!“ war  
die liebenswürdige Antwort.



Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaires, echte Bronzen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Terrakotten, Standuhren, Tafelbestecke, Tafelservice, silberplattierte Tafelgeräte, Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht

**gegen monatliche Amortisation.**

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel gegen erleichterte Zahlungen liefert. Katalog S. kostenfrei. Für Beleuchtungskörper Spezialliste

**STÖCKIG & Co.,**  
Dresden-A. 1 (für Deutschland)



**Hoflieferanten**  
Bodenbach 2 i. B. (für Österreich).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**+ Korpulenz +**  
**Fettleibigkeit**  
 wird beseitigt durch d. Tannin-Zehrkur. Gewicht nimmt ab. Blutzucker u. Cholesterin sinken. Leib, keine Harth. Säuften mehr, sondern jugendl. schlanks, elegante Figur, u. prächtige Zotte. Keine Heilmittel k. Genußmittel, teigig, ein Entfettungsmittel f. korpulente gesunde Personen. Vergüt. empf. keine Diät, keine Nahrung. b. Lebensweise. Vergüt. Vergütung. Wafel 2,50 M. fr. geg. Verkauft. od. Nachd. D. Franz Steiner & Co. Berlin 104, Königgrätzer Str. 78.

**Stereoskopbilder!**  
 ff. scharfe photogr. Ansichten aus aller Welt à 25 Pf. Drz. 2,50 M. NEU! „Vom Sternhimmel“, 12 phot. Orig. Aufnahmen v. Prof. Wolf-Heidrich, 5 M. Kat. ca. 3600 Nr. entb. frei Dalmverlag, Charlottenburg 4 Spezial-Geschäft für Stereoskope.

**Mein Enthaarungs-**  
 mittel beseitigt ganz leicht sofort alle unliebsamen Gesichtsh. u. Körperhaare gänzlich mit der Wurzel



und bringt die haarerzeugenden Papillen zum Absterben, so dass die Haare nicht wieder kommen. — Keine Reizung der Haut! Weit besser als Elektrolyse.

**Preis M. 5.50.**

Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. — Versand diskret. Nachn. oder Briefmarken. Institut für Schönheitspflege:

**Frau G. H. Schröder-Schenke, Berlin, Potsdamer-Strasse 26 b.**

Paris 1902 — Gold-Medaille — London 1902.

**- DER -**  
**Amateur-Photograph**  
 verwendet  
 für seine Kopien  
 matt od. glänzend  
 am besten  
**Cellofix**  
 ein im  
 einfaches  
**SALZBADE**  
 zu behandelndes,  
 = prächtige Kopien =  
 ergebendes, karbonstarkes  
**PAPIER**  
**Cellofix-Postkarten** matt und glänzend  
**Cellofix-Broschüre** 10 Stck. 50 Pfennige  
 wird jedem Amateur  
 auf Verlangen  
 gratis und franko zugesandt.  
**KRAFT & STEUDEL** Fabrik photographischer  
 Dresdener-A., Dornblüthstr. 13. Papiere : G. m. b. H.  
 Alleinverkauf: Oesterr.-Ungarn: Georg Dörmel, Wien  
 Gr. Neugasse 33.  
 Niederlage in Russland: J. Steffen,  
 :: St. Petersburg ::

## Photograph. Apparate

Neueste Typen, Fabrikate v. Goerz, Ernemann usw., gegen bequeme

**Monatsraten**

Ferner für Sport, Theater, Jagd,

Reise, Marine, Militär d. bekannten

**Goerz' Trieder-Binocles**

PREISLISTE 18 C. gratis und frei.

**BIAL & FREUND**

BRESLAU II, WIEN XIII.



Szeremley

**Nus Schwabing**

„Die Decadence wird auch schon in Schwabing zur Konvention, — meinen Sie nicht, wir sollen ein Neu-Schwabing gründen?“

**Gegen**  
**Gicht**  
**Rheumatismus**

**Blasen-**  
**Nieren- und**  
**Gallenleiden**

**Kaiser**  
**Friedrich**  
**Quelle**  
**Offenbach am Main**

Wo nicht am Platze in Apotheken oder einschlägigen Geschäften erhältlich, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Liter-Bordeauxflaschen frachtfrei jed. Bahnstat. Deutschlands, unter Nachn. v. M. 25.00 pro Kiste

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Insertaten-Annahme**  
durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch den  
Verlag der „Jugend“, München.

# JUGEND

**Insertions-Gebühren**  
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** des Quartals (12 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kron. 76 Hell., in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 5 Kron. 60 Hell., nach dem Auslande: Quartal (12 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, France 7.50, 6 Sigs., 1 Doll. 60 C. Einzelne Nummern 85 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.

## Zur gefl. Beachtung!

Anlässlich des 100. Todestages von Goethe's Mutter lassen wir Nr. 37 der „JUGEND“ am 12. September d. Js. als

## Frau Rat Goethe-Nummer

erscheinen. Diese neue Sondernummer unserer Wochenschrift wird künstlerisch und literarisch reich ausgestattet sein. Das Titelblatt bringt das Bild der Frau Rat nach einem zeitgenössischen Porträt im Goethehaus zu Frankfurt a. M., ferner werden Richard Pfeiffer, Adolf Münzer, A. Schmidhammer u. A. mit farbenprächtigen Bildern vertreten sein. Literarische Beiträge lieferten Prof. Dr. Otto Heuer, Hugo Salus, Elisabeth Mentzel, Franz Langheirich, Karl Ettlinger etc. etc.

Die Frau Rath Goethe-Nummer erscheint in besonders hoher Auflage, trotzdem bitten wir aber schon heute um Aufgabe der Bestellung, damit wir Interessenten befriedigen können.

München, Lessingstrasse 1. Verlag der „Jugend“

## Humor des Auslandes

„Spielen Sie irgend ein Instrument, Mr. Jimp?“  
„Ja, ich bin Cellist!“  
„Und Ihre Schwester?“  
„Die ist Pianist!“  
„Und Ihre Mutter?“  
„Die ist Violinist!“  
„Und Ihr Vater?“  
„Der ist Pfeiffist!“ (Tits-Bits)



## Bombastus-Mundwasser

bestes Kosmetikum für die Mundpflege, garantiert frei von schädlichen Bestandteilen wie Salicylsäure, Salol etc., wie sie in Konkurrenzpräparaten enthalten sind.  
Auf die geeignete Zusammensetzung unserer Mundwässer ist die Tatsache zurückzuführen, dass zahlreiche Ärzte unsere Präparate nicht nur zur blossen hygienischen Behandlung der Mundhöhle empfehlen, sondern auch wegen ihrer antiseptischen Wirkung bei bakteriellen Erkrankungen der Mundhöhle verwenden.

Der Gebrauch des Bombastus-Mundwassers erzeugt und erhält auch mit Sicherheit frischen, gesunden Atem, normalen Speichel, und schöne weisse Zähne. Ganz ähnliche Vorteile bietet der Gebrauch von

Bombastus-Zahncreme,  
Bombastus-Zahnpulver,  
sowie Bombastus-Mundpflaster.

Ca. 4000 Deutsche Ärzte, Zahnärzte und andere hervorragende Fachmänner haben geprüft und empfehlen die an Wirksamkeit und Reellität unerreichten Bombastus-Präparate.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, bess. Friseurgeschäft. Wo nicht, liefern direkt die

**Bombastus-Werke,**  
Potschappel-Dresden.

Man fordere nur Bombastus-Erzugnisse und weisse alles Andere entschieden zurück.

## Dr. Ernst Sandow's Kohlensäure-Bäder

besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile und sind die billigsten.

Keine flüssigen Säuren. Kein unangenehmer Geruch.

Keine Apparate. Keine Kissen.

1 Bad im Einzelkistchen . . . . .	M. 1.—
10 Bäder in „loser“ Packung . . . . .	9.65
1 Schutzeinlage für die Badewanne:	
aus Hospitaltuch . . . . .	2.50
aus wasserdichtem Papier (nur für kürzeren Gebrauch) . . . . .	1.50
Kohlensäure-Bäder mit Ameisensäure (flüssig) . . . . .	6.50

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

## Nervenschwäche

der Männer. Aeusserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Rumler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmark-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenrunder Leiden, von Exzessen u. aller sonstigen geheimen Leiden. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen. Gegen Mk. 1.60 Briefm. franko zu beziehen von Dr. med. RUMLER Nachf., Genf 66, (Schweiz)

## +Damenbart+

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztl. empf., verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzel für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mark 5.— gegen Nachnahme. Herm. Wagner, Köln-Riehl 82.



Den zahlreich geäusserten Wünschen unserer Leser entgegenkommend, halten wir jetzt den grössten Teil der

## Jugend - Sonderdrucke gerahmt

vorrätig. — Wir setzen die Preise für fertig gerahmte Drucke sehr niedrig an und berechnen für

ganz- und doppelseitige Blätter . . . . .	M. 4.—
für kleinere Blätter . . . . .	M. 2.50
für Porträts mit breiterem Rahmen . . . . .	M. 5.—

Porto und Verpackung zu Lasten des Bestellers.

Gerahmte „Jugend“-Bilder werden in erster Linie unseren in der Provinz oder in kleinen Orten ansässigen Lesern willkommen sein, für die die Erlangung eines geschmackvollen Rahmens stets mit Mühe verknüpft ist. Aber auch unsere übrigen Freunde dürften von dieser Neueinrichtung gern Gebrauch machen und in Zukunft die Sonderdrucke gleich eingerahmt beziehen, weil sie nicht nur der Besorgung eines Rahmens entbunden sind, sondern auch das fertig gerahmte Bild zu einem wohlfeileren Preise erhalten.

## „Jugend“-Sonderdrucke in Rahmen

liefert jede Buch- und Kunsthandlung, sowie der unterzeichnete Verlag.

Ein mit mehreren Hundert Illustrationen ausgestattetes Verzeichnis über gerahmte und ungerahmte Sonderdrucke ist in Vorbereitung.

München, Lessingstr. 1. Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# DAS IDEALE ABFÜHRMITTEL PURGEN WOHLSCHMECKEND MILDE VERLÄSSLICH.

FRAGEN SIE IHREN ARZT! IN APOTHEKEN PURGEN F. ERWACHSENE & BABY.

Jal Jal



erweist sich Adalbert Schmidts  
**Wetterrad „Handfrei“**

als der **brauchbarste** Wettermantel!  
Ia wasserdichte Loden! Von M. 16.50 an!

Meterweise  
Abgabe von  
Lodenstoff.

So oder So, also ohne, oder mit aussen  
oder innen an- und abknüpfbaren Aormeln.  
Vielfacher Musterchutz und österr. Patent.

■ ■ Ausschlüsslicher Alleinverkauf: ■ ■  
**Adalbert Schmidt, München B,**  
Residenzstr. 7/I, gegenüber der K. Hauptpost.

Bitte Prospekte und Kataloge kostenfrei zu verlangen. über  
Wetterrad „Handfrei“, Sportkostüme, Jagdmäntel usw.  
Alleinverkauf für München vom Zellstoffgewebe System Bilz. ::

## Der deutsche Ausruf

„Was! Einen ‚Dierre‘ hast Du in  
Deinem Ausruf bekommen, trotzdem Dein  
Papa Dir geholfen hat!“  
„Gerade deshalb, — mein Alter ist  
kurz!“

## Wahres Geschichtchen

Ein (angeblich etwas farsichtiger) Gastwirt  
wurde von seiner Frau dabei überführt,  
wie er abends in das Zimmer eines Dienstmädchens eintrat. Schlagfertig entgegnete  
der zur Rede geführte ‚Dierre‘: „So geht  
es, wenn man nicht liest.“

## Humor des Auslandes

Auf der Seefahrt von Buenos Ayres  
nach Hamburg macht ein Reisender die  
Befanntschaft eines jungen Mädchens. „Sie  
sind Argentinierin?“ fragte er. — „Nein,  
ich bin eine Engländerin; meine Eltern  
stammen aus London.“ — „Aber Sie sind  
in Argentinien geboren?“ — „Ja, mein  
Herr.“ — „Nun, dann sind Sie doch keine  
Engländerin, sondern eine Argentinierin!“  
— Die junge Dame schaut ihn groß an:  
„Mein Herr, wenn ich zufällig in einem  
Stall zur Welt kam, bin ich doch deshalb  
noch keine Kuh.“ (Tit-Bits)

Friseur (zu sich selbst): „Er will keinen  
Kodenbrenner kaufen, er sagt, er braucht  
keine Schnurrbartbinde — ich werde ihn  
in's Ohr schneiden, dann muß er Heftplaster  
kaufen!“ (Answers)

# Verliebt nicht

ein zartes, reines Gesicht, roliges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und  
blendend schönen Teint? Alles dies bewirkt nur die allein echte

**Stockenpferd-Silienmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pf. in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern u. Kurorten, Hôtels, Restaurants u. Cafés,  
an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchner „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen.  
Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unsern Lesern den regelmässigen Bezug der „JUGEND“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen  
wir vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von Mk. 1.60 (Porto inbegriffen) für je 4 aufeinander-  
folgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig  
oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer. —  
Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# ROTKÄPPCHEN- BILÄUMSFÜLLUNG

Kloss & Foerster, Sektkellerei, Freyburg 7/U.



Münchenerisch

Szeremley

„Von was sind Sie denn krank geworden,  
Herr Huber?“  
„Vom kalten Bier!“  
„Na, und was hat Ihnen geholfen?“  
„s warme Bier!“

Fort mit der Feder!



Schreibst Du mit Feder noch so gut,  
Weit besser schreibt die Liliput.

Die neuen

**Liliput-Schreibmaschinen**

sind das Schreibwerkzeug f. Jedermann!

Modell „Minima“ . . . Preis M 25.-  
Modell „A“ . . . 38.-  
Modell „Duplex“ . . . 49.-  
1 Jahr Garantie.

Auf Wunsch liefern wir neuen Liliput-  
Schreibmaschinen ohne Kaufzwang zur

Probe.

Zahlungserleichterungen gestattet.  
Sofort ohne Erlernung zu schreiben,  
keine Weichgummitypen. Alle Arten  
von Vervielfältigung. Geeignet für alle  
Sprachen durch einfache Auswechselung  
der Typenräder. Reise-  
maschine, da nur 2 Kilo Gewicht.  
Beste Korrespondenzmaschine aller  
Systeme in billiger Preislage. Glän-  
zende Anerkennungen. Prospekte  
und Schriftproben kostenlos von

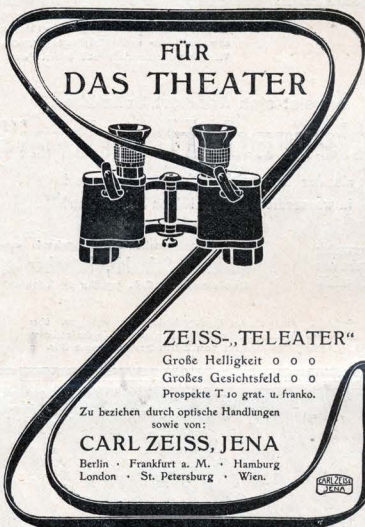
Deutsche Kleinmaschinen-Werke m. b. H.  
München 5, Lindwurmstr. 129-131.

Zweig Niederlassungen

in Berlin und Hamburg.

General-Repräsentanz für Österreich-  
Ungarn: Wien, Werderthorgasse 9.  
Münchener Ausstellung 1908; Halle II,  
Raum 18 u. öffentliches Schreib-  
büro neben dem kgl. Ausstellungspostamt  
(10 Liliput im Betrieb).  
:: Wiederverkäufer überall gegenw. ::

**Echte Briefmarken.** Preis-  
liste,  
gratis sendet August Marbes, Bremen.



FÜR  
DAS THEATER

ZEISS-„TELEATOR“

Große Helligkeit o o o

Großes Gesichtsfeld o o

Prospekte T 10 grat. u. franko.

Zu beziehen durch optische Handlungen  
aus von:

**CARL ZEISS, JENA**

Berlin - Frankfurt a. M. - Hamburg  
London - St. Petersburg - Wien.



**Nerven-  
Auffrischungs-  
Kuren**

Erfolgrichste Kuremethoden bei Nach-  
lassen der Nervenspannkraft (der all-  
gemeinen und auf einzelne Organe kon-  
zentrierten). Prosp. „N“ zur Verfügung.

SANATORIUM  
SILVANA-GENF  
nur für männliche Patienten.



Man beteilige sich an unserem  
**Preis - Ausschreiben**  
über  
**10 000 Mk. bar.**

Prospekt und Platten-Material  
in Photo-Handlungen erhältlich.

**Schöne Büste**



**Busen-Creme**

Üppigen Busen erzielt jed. Dame  
jeden Alters in 1 Monat sicher  
ohne Arznei d. weltberühmte  
Dr. Davyson's  
Einziges Mittel für Frauen,  
rasch d. Umfang ihrer Brust  
zu vergrößern u. ein, rund,  
festen und wohlentwickelten  
Busen zu erlangen. Garan-  
tiert äußerl. harmlose Kur  
von überraschend rascher u. erstaunlicher  
Wirkung. Einf. Einreib. genügt. Preis p.  
Dose, aus 8 Mk. Postv. g. Nachnahme  
zum Erfolge 8 Mk. od. Briefmark. durch  
B. M. Gumbel, Chemiker, Leipzig I.



Schwerhörigkeit wird beseitigt,  
nerv. Ohrgeräusche geheilt durch  
unsere patententlich  
geschützten Gehör-  
trompeten. Unsicht-  
bar u. bequem zu tra-  
gen. Gratisprospekt  
m. Anerkennungen d.  
W. Schöhl & Cie.  
Düsseldorf 3.

Thüringisches  
**Technikum Jümenau**  
Maschinenbau u. Elektrotechnik,  
Abteilungen für Ingenieure,  
Techniker und Werkmeister.  
Lehrfabrik



Denkbar billigst. Bezug  
vorzgl. eingeschossener Central-, Doppel-  
flinten v. 25 bis 400 Mk. Browningflinten,  
Drillings, Büchsen, Taschings, Revolver,  
bill. Manilliten etc. Preisums. E. Petting,  
Kgl. gepr. Büchsenmacher in Thurnau.

Auskunft über alle Reiseangelegen-  
heiten, sowie über rechtsgültige  
**Eheschließung in England**  
erteilt das Reisebureau Arnhem,  
Hamburg W., Hohe Bleichen 15.

Gegen  
**Schwächezustände**  
sind **Yrmenablen**  
das Neueste u. Wirksamste!  
Herren verlangen gratis u. franco  
ärztliche Broschüre verschlossen  
durch: Sonnen-Apothek in München,  
Löwen-Apothek Regensburg C 10.

**Keine Schüchternheit mehr!**



Seitfertigung u. Festigung jed. Art  
von Schüchternheit. Nützt vor  
dem am 1. Oktober 1908  
eröffneten, Samstagsfeier, Prü-  
fungsaussch. Abentheur,  
Kaufhaus, Erden, Störten  
u. durch die einmündige  
Methode „Diploma“, Er-  
folg sofort bemerkbar. Preis  
2 Mk. 2. - Franz Schumann  
Verlag, Trebbin 24. 16/223

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



## + Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kräftpulver, preisgekrönt gold. Medallion, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, garant. unschädlich, Arzt. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis-Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

### Hygien. Institut.

**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 56. Königsrüsterstrasse 78.

## Die Welt erobert

hab. sich d. Selbstent-wicklungswecke Nrd. fast in Dieselben Verleih die Bildung, die Gymnas. Realgymnas. Ober-realschul. Höh. Mädchensch. Handelschul. Präparanden-anstalt. Lehrerbildungsseminare bieten. Schöpfung, sich Vorbereitung z. Einjahrs-Preis. Hörschul-lehrer- und sämtl. Subaltern-beamteten-Prüf. (12 Spezialis.). Prof. u. Assistenten sehr überred. Werkgr. u. fr. Ansichtensd. bereit Bonnes & Hachfeld. Potsdam -S.

## Es ist mir gelungen!



**Busen-Crème „AGLAJA“**

Ist der Triumph der modernen Kosmetik, ist die einzig sicher wirkende Crème zur Erreichung einer

**Herri. Büste.**

Erfolg sicher. — Dose 3. —. Vers. diskret. per Nachn. 4. 3.50.

Crème „Agaja“ ist in kurzer Zeit in ganz Deutschl. bekannt geworden, hat sich 1000-fach bewährt und alle Damen sind voll des Lobes  
**Fr. Sievers, Hyg. Versand, Hamburg 4, St. Pauli 59.**



**Jung-Philodermin**  
Vormehrs Kopf- u. Haar-Waschmittel der Heizen!  
**FRIEDRICH JUNG & Co.**  
Leipzig

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

## GRIECHISCHE HAUTPFLEGE



## Prof. Dr. Schleichs Wachspasten-Präparate

Berlin SW. 61, Gneisenaustr. 109-110.

**Wachspasta** Dose von 1,30 M. an.  
**Wachspasta-Seife** Tube 60 Pf. und 1, — M.  
**Kosmet-Hautcrème**  
**Wachsmarmor-Seife**  
1/2 Kilo 80 Pf., 1 Kilo 1,50 und 1,75 M.

**Für die Reise:**  
Marmorseife in Tuben a 60 Pf. macht **Hand- und Nagelbürsten entbehrlich.**  
Erhältlich in Apoth., Droger., Parfümerien.  
Man erbittet kostenlos Broschüre.

## MORPHIUM ALKOHOL

Entwöhnung absolut zwangslos und ohne Entbehrensgehung. (Ohne Spritze.)  
Dr. F. Müller's Schloss Rheindürk, Bad Sodenberg a. Rh.

Modernstes Spezialsanatorium. Aller Comfort. Familienleben. Prosp. frei. Zwanglos. Entwöhn. v.



Scipio Africanus war der erste Römer, der sich täglich rasieren liess. Auf all seinen Kriegszügen führte er seinen Tonsor (Barbier) mit sich. Die Offiziere unserer Tage rasieren sich selbst mit dem „Star“-Sicherheits-Rasierapparat, der nicht grösser ist als drei Gewehrpatronen.

Der „Star“ ist der einfachste und bequemste Rasierapparat der Welt. Abwisch sicher, leicht zu handhaben und immer fertig zum Gebrauch. Kein Verlegen.

Zu beziehen durch die besseren Stadtwarengeschäfte. Alleinige Vertreter für Deutschland:

Aktiengesellschaft Emil Gebel Company,  
Berlin, Alte Jakobstrasse 156/157.



## Photograph. Apparate

**Binoles und Ferngläser.**  
Nur erstklassige Fabrikate.  
Bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preisermäßigung.  
Illustr. Preisliste Nr. 18 kostenfrei.

**G. Rüdenberg jun.**  
Hannover und Wien.

## Sitzen Sie viel?

Gressner's Sitzauflage aus Filz f. Stühle etc. verhilft das Durchschauern u. Glättwerden der Beinkleider. 38500 verkauft. Allg. Elektr. Ges. 1075 Stück. Preisl. frei. Gebr. Gressner, Berlin-Schöberg, S.

## Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Rudolf Nissl, München.**

**Sonderdrucke vom Titelblatt**, sowie von sämtlichen übrigen Blättern sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den „Verlag der Jugend“ zum Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pf. für halbeitige, erhältlich. — Bei jeder Sendung werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig extra berechnet.

## Blütenlese der „Jugend“

In Sögel, Rechtsprechung, Jahrgang 1906, Seite 423, findet sich zu § 2333 B. G. B. folgende Entscheidung eines thüringischen Obergerichts:

„Derjenige, der wegen Mordes zum Tod verurteilt, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt ist und zur Zeit des Erbfalles frei Jahren die Strafe im Zuchthaus verbüßt, führt einen erfolgten oder unfünftigen Lebenswandel i. S. der §§ 2333 a. S. 2336, 2337, 2338 B. G. B.“

Das scheint ein fides Zuchthaus zu sein, in dem sich ein so schwerer Verbrecher noch derartige Extravaganzen erlauben darf!



## NEW YORK - PARIS:



Der mit

**The Dunlop Pneumatic Tyre Company, Aktien-Gesellschaft, Hanau a. M.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die hiesiger „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

abnehmbaren Felgen und Pneumatiks montierte Protoswagen traf als **erster** in **PARIS** ein.





**Mai ~**





**Oktober**

# AUSSTELLUNG

**Angewandte Kunst,  
Handel, öffentliche**

**Münchener Künstlertheater**

PAUL NEU

# MÜNCHEN 1908

**Handwerk, Industrie  
Einrichtungen, Sport  
:: Vergnügungspark ::**

M.B.G.

### Zur gest. Beachtung!

In Nr. 29 der „Jugend“ veröffentlichten wir eine kleine Satire „Der S. C., Die Burgen und die Kritik“, die an den Brief eines Referendars, Freiherrn und Korpsstudenten v. Hohenhorst Notha knüpfte, der in den „Berliner freisündentischen Blättern“ erschienen war.

Wie wir jetzt von autoritativer Seite erfahren, war dieser Brief eine Mystifikation; es nimmt uns Wunder, daß die „Berliner freisündentischen Blätter“ diesen Brief ruhig durch die deutsche Presse gehen ließen, ohne es der Mühe wert zu finden, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, daß ein Referendar Freiherr und Korpsstudent v. Hohenhorst-Notha überhaupt nicht existiert. Ebenfalls hielten es die „Berliner freisündentischen Blätter“ für notwendig, von einer ihnen zugekauften Zeitschrift irgendwelche Notiz zu nehmen. Wie bekannt schreift, das Opfer einer Mystifikation geworden zu sein. Die an den Brief geknüpften Bemerkungen sind nun natürlich kinstlich.

Redaktion der „Jugend“

### Zeitschriftenfreiheit in der Türkei

Zweihundertfünfundsiebzig neue Journale sorgen jetzt Gewährung Der Reichsverfassung ohne ichene Zensur für die Volksaufklärung.

Sie legen, und die neuen Befehl Sind Ottomanen gern zu gönnen. Jetzt können alle Türken lesen, Lesen sie alle lesen — können!

ist

# Herz

Stiefel



mit dem Herz auf der Sohle

Vor dem Gebrauch!



## Dalloff-Thee

gegen **Fettleibigkeit**  
von Dr. Dalloff, Paris

Nach dem Gebrauch!



ges. gesch. Jahresumsatz in Paris 1/2 Million Pakete.  
Der Dalloff-Thee ist das einzigste, unfehlbare, sicherste  
und unschädlichste Mittel gegen Fettleibigkeit.

**Macht die Taille der Damen dünn u. elegant  
Beseitigt den lästigen Fettleib der Herren**

Die Körperzelle beeinflusst nicht allein die Gesundheit, sondern macht vor der Zeit alt. Um nun immer jung u. schlank zu bleiben, trinke man täglich 1-2 Tassen Dalloff-Thee. Es ist dies eine reine Pflanzkur u. wirkt blutreinigend. Preis per Paket M. 4.50, Erfolg garantiert.  
Man hüte sich vor Nachahmungen.

Zu haben in allen Apotheken. Prospekt u. Aerzte-Gutachten No. 3 gratis u. frko. durch d. **General-Depot: Engelapotheke Frankfurt a. M.**

Berlin: Schweizer-, Bellevue-, Elephanten- u. Luisenstädtische Apoth. Bremen: Hufe- u. Engel-Apoth. Breslau: Adler-Nachmarkt-, Hof- u. Feld-Apoth. Dresden: Storch-, Löwen- u. Marien-Apoth. Frankfurt a. M.: Rosen- u. Westend-Apoth. Hamburg: Internationale, Rathaus-, St. Catharinen-Apoth. Hannover: Schloss- u. Löwen-Apoth. Leipzig: Engel-, Hof- u. Ratsstädter-Apoth. München: Ludwigs-, Schützen- u. Sonnen-Apoth. Posen: Aesculap- u. Hof-Apoth. Rastatt: Schwanen-Apoth. Strassburg: Stern-Apoth. Budapest: Josef v. Török. Brüssel: Apotheke, Gripscoen. Zürich: Dr. Dünnbrenner u. Knapp.

Nerven-der **Schwäche**

Wirkung sofort.

Prospekt geschlossen für 50 Pf. Heinr. Hub. Schmitz, München 2. Z.

**Auskünfte** über Vermögens-, Familienverhältn., Mith., Vorleib., Kauf, Einkomm. usw. Ermittelt i. all. Vertrauensangel. s. disk. **Max Krause & Co.**, Auskunftei, Berlin-Sch., Hauptstr. 10 c.

# Zwei Marksteine

in der Geschichte deutscher Feinmechanik:

# TORPEDO

„Weil- & Torpedo“  
Fahrräder



Torpedo-  
Schnell-Schreib-  
Maschine



mit sofort sichtbarer Schrift

**Weil-Werke G.m.b.H. Rödelheim**  
Verbindungen gesucht, wo nicht vertreten. Frankfurt a. M.

## Dr. J. Schäfer's

physiol. Nährsalze

für Zuckerkrankhe und Nierenleiden

Preis M. 3.— und 4.50.

Zu haben in Apotheken und wo nicht erhältlich bei

Dr. J. Schäfer, Barmen, Wertheimer Str. 91

Bel. Broschüre gratis.

## Virisanol

Das Beste und Wirksamste gegen Nervenschwäche der Männer. Von Universitätsprof. und vielen Aerztempf. Franks a. S. u. 10 M. Neue Virisanol-Broschüre gratis. In Apotheken erhältlich. Chemische Fabrik H. Ungler, Berlin NW. 7.

Bremerhaven: Adler-Apotheke. Breslau: Apotheke Schweidnitzstr. 43. Cöln: Hof-Apotheke, Wallrafpl. 1. Danzig: Löwen-Apotheke. Essen: Ruhr: Löwen-Apotheke. Frankfurt a. M.: Einhorn-Apotheke. Halle a. S.: Bahnhofs-Apotheke. Hamburg: Rathaus-Apotheke. Hannover: Minerva-Apotheke. Leipzig: Hofapoth. z. weissen Adler. München: Ludwigs-Apotheke. München: Schützen-Apotheke. Plauen i. V.: Alte Apotheke. Rostock: Hirsch-Apotheke. Stuttgart: Schwanen-Apotheke. Zittau: Stadt-Apotheke.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# GOERZ TRIEDER-BINOCLE

## Jagdglass „PERNOX“



Bewährtes Spezialglas für die Jagd

Hervorragende Lichtstärke.

Sehr stabile Bauart. :: :: Angenehme Form.

### Ermässigte Preise:

6 ×	Vergrößerung	Mk. 145.—	mit Okulareinstellung
6 ×	"	" 150.—	" Trieb
8 ×	"	" 160.—	"
10 ×	"	" 190.—	"

Preislisten kostenlos. Bezug durch alle Optiker oder direkt durch die

Optische Anstalt **C. P. Goerz Akt.-Ges.** Berlin-Friedenau 9 b

Paris, 22, rue de l'Entrepôt, London, Holborn-Circus 4-5, New-York, East Union Square 52.

### In paradiesischer Schönheit



Ganz herrliche, farbige Freilicht-akte (20 × 26 cm) Männer, Frauen, Kinder, Infolge günst. Abschlusses können wir lief.: Probe-Lief. statt 2,30 M. für 1,30 M. Kompl. Serie (10 Lief.) statt 20,50 M. für 10,50 M. Kompl. i. Künstl.-Mappe statt 25,50 M. für 15,50 M. Liefen nur zu künstl. Zwecken. O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54.



### SPORTSMEN!

(Pferdesport) Senden Sie Ihre Adresse sofort an **Ernst Thiel-Arnhem** (Holland) van Pallandtstraat 37a.

**Dr. Kaufmann's**  
Maschpark-Sanatorium-Wannover für  
**Gallensteineiden** (operationlos)  
Stoßwechselkrankte, Erholungsbedürftige.



### Versichern Sie Ihre Schönheit!

Durch die Schönheitskapsel „Adora“ System Dr. Harlan. :: Für Gesicht, Hals, Arm u. Körper. ::

Keine Dame welche diesen wunderbaren kleinen Apparat besitzt, hat den Verfall ihrer Schönheit zu befürchten. Die verbühende Einfachheit dieses wissenschaftlichen Systems und die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher ein herrlicher Teint erzielt wird, übertreffen Ihre höchsten Erwartungen. Eine einzige sanfte Anwendung der Schönheitskapsel erzielt überraschende Resultate. Mitesser verschwinden, meist in 60 Sek. Unreinigkeit, d. Blutes u. der Haut werden durch starken atmosphärischen Druck herausgesaugt. Hohle Wangen, schlaffe Arme u. Hals erhalt. Fülle, Form u. Festigkeit überrasch. schnell. Die Adora-Kapsel wirkt direkt auf d. Blutzirkulation, führt dem Zellengewebe neues, reines Blut zu, baut es auf u. macht d. Fleisch frisch u. fest. Sie gibt d. Haut einen blüh. rosig. klar. Teint, macht weich u. geschmeidig, Pickeln, Falten, Runzeln, graue Haut verschwind. Wirkung unfehlh. Im Gebrauch in höchsten Kreisen. Hervorragd. Dankschreiben. Mk. 2.50. — Nacha. 50 Pf. Voreinsnd. 20 Pf. extra.

**F. W. Hoffmann's Laboratorium, Abteil. 10. Hamburg 36.**



A. Geigenberg

**Die beleidigte Ehrenjungfrau**  
„Den ganzen Hof hat er mir abtreten, der Lach! aber i fimm eahm scho“. Den gib i als Dater von meim Kind o!“

## Probeflände der „Jugend“

orientieren jene, welche unsere Wochenschrift noch nicht näher kennen, besser, als es eine einzelne Nummer vermag. Jeder Probeflände enthält eine Anzahl älterer Nummern in elegantem, farbigen Umschlag und ist zum Preise von 50 Pfennigen in allen Buchhandlungen und beim Unterzeichneten erhältlich.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „Jugend“.

**Die verlorene Nervenkraft**  
habe ich durch **Apoth. E. Hermann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt. B. Bennter in Wien. Prospekt an Herren diskret u. fr.

### Neueste Orig.-Aktstudienaufnahmen

rein künstl. Freilicht- u. Atelierpassant! 5 Prob. Cabinets od. Stereoskopen 5 M. — Illust. Katal. mit 25 kleinen u. ein. Cabinetmst. 1,50 M. in Marken. Vers. nur geg. Beschl. d. Bestell. majorenen. S. Recknagel Nachf. Kunstver. Mönchshaus. Neu: Afrika. Typen, weibl. u. männl. Sujets.

### Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsbescheid und ärztlichen Gutachten gegen M. 0,20 für Porto unter Kuvert. Paul Gassen, Köln a. Rh. Nr. 43.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





### Strohwitwer

Karl Arnold

„So Rathl, jetzt tun S' a bißel lieb mit mir, ich muß nämlich meiner Alten schreiben!“

### Bülows Monolog

Kenntst du das Land, wo die Zitronen blühen?  
Des langen Haders müde weilt' ich da,  
Nun sind die Tage von Arcanjes hin,  
Und doch: et ego in Arcadia!

Ach, meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer,  
Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an!  
Wohl bin ich mir bewußt: viel Feind viel Ehr',  
Doch trug ich mehr, als man ertragen kann.

Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,  
Das nicht die Vorwelt schon gedacht?  
Sie wußten es, und täten doch mich fränken,  
Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht.

Ein garstig Lied! Pfui! Ein politisch Lied!  
Die Weltgeschichte ist das Weltgericht;  
Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens,  
Vom Falle Schilling aber sprich mir nicht!

Nein, er gefällt mir nicht, der Bürgermeister,  
Er denkt zu viel, die Leute sind gefährlich.  
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,  
Der Männerstolz ist ganz und gar entbehrlich!

Ich lebte still. Wo die Begriffe fehlten,  
Sprach ich zur rechten Zeit ein wirksam Wort,  
für Mitleid, daßt' ich, ist mir gar nicht bange,  
Der kommt gewiß durch seine Dummheit fort.

Florian

## Die größte Wohlthat,

die Sie Ihrem Haar erweisen können, ist eine regelmäßige Waschung mit Pixavon. Es ist dies eine milde, flüssige Kopfwaschseife, der man mittels eines besonderen patentierten Verfahrens den üblen Teergeuch genommen hat.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß der Teer als geradezu souveränes Mittel zur Pflege des Haares und der Kopfhaut angesehen wird. Die bedeutendsten Dermatologen halten die Haarpflege mittels Teerseife für die wirksamste. Auch in der weitbekannten Lassar'schen Haarpflege-Methode spielt die Anwendung der Teerseife zu Kopfwaschungen eine wesentliche Rolle. Pixavon reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Die regelmäßige Pixavon-Haarpflege ist die denkbar beste Methode zur Konservierung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt. Pixavon gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Teergehaltes wirkt es parasitären Haarausfall entgegen. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohlthätigen Wirkungen verspüren, und man kann wohl das Pixavon als das Idealmittel zur Haarpflege ansprechen.

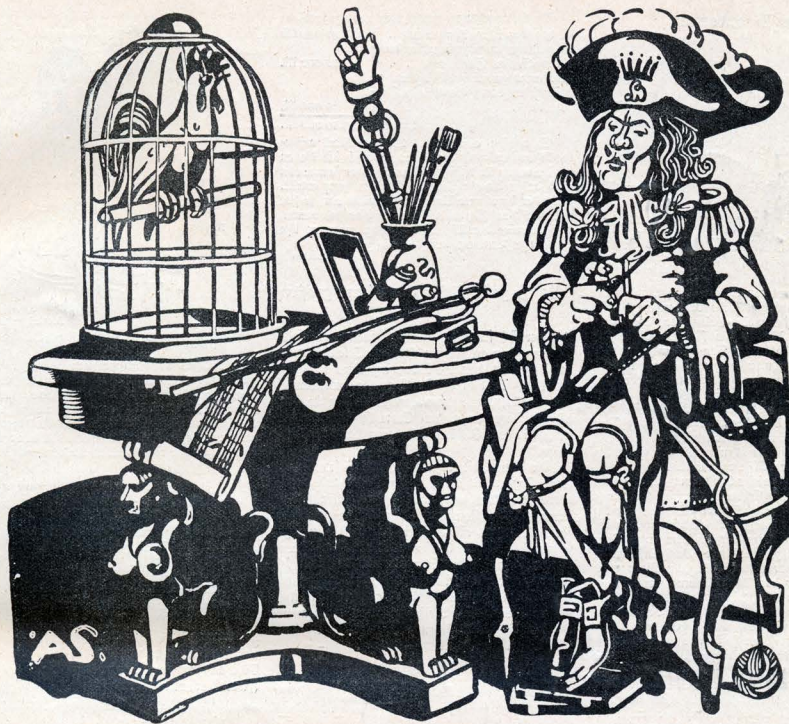


Preis einer Flasche Pixavon, Monate ausreichend, 2 Mk. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Alle besseren Friseur-Geschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Die jetzige Jahreszeit ist besonders geeignet, um die Pixavon-Haarpflege zu beginnen.





Neuestes von Serenissimus

A. Schönmann

„Doch famos, äh, daß wir mit den Luftschiffen an der Spitze marschieren. Werde geruhen, Sang an Neolus zu dichten!“

## Die Wahrheit über den Rhein

In der „Neuen Revue“ findet sich ein Artikel von Willibald Cremer, der der Verherrlichung des Rheines den Garaus machen will. Unter Anderem heißt es: „Es scheint hier eine ganz merkwürdige Waffentagelagerung vorzuliegen, denn ein jedes und langweiligere Gewässer als den Rhein kann man schwerlich auftreten.“

Jetzt hat's mal einer endlich Dem deutschen Volk erklärt: Der Rhein ist einfach schändlich Und keinen Pfennig wert.

Das lump'ge bißchen Wasser Ist gar kein Angenehms, Auch trocken's, laut Verfasser, Des Nachts gewöhnlich aus.

Der Kölner Dom: abscheulich, Ein alter Haufen Schutt, Und die Ruinen — grenlich! — Sind größtenteils kaputt.

Die sogenannten Reben Sind aufgelegter Stuß, Statt edlen Weines geben Sie höchstens Spiritus.

Das Klima: dreimal wehl! Nur Regen, Nebel, Sturm. Statt Mäuse gibt's kaum Flöhe Am Singer Mäuseturm.

's ist alles schöfel, schundig, Und unecht, imitiert. Herr Cremer hat es kundig Endgültig konstatiert.

Und er hat Recht! Ich kann ihn Nicht Lügen strotzen laut. So ist der Rhein — wenn man ihn Mit Cremer-Augen schaut!

Karlchen

## Konkurrenzkampf Wien — Berlin

In Wien hat neulich eine Raucherausstellung stattgefunden, die alle dem Genuß der Raucher gewinnbaren Gegenstände vorführte.

Die Schwelgerei an der Spree plant nun als Konkurrenzunternehmen eine Nichtraucher-ausstellung. In der Ehrenhalle sollen die Porträts dreier berühmter Nichtraucher aufgehängt werden, des Epheles, des Herostatos und des Judas. Neben ihnen sollen die Bilder zweier Brüder hängen, von denen der eine Nichtraucher, der andere Raucher war; der Nichtraucher ist wegen Verschwendung entmündigt; der Raucher ist ein wohlhabender Grundbesitzer und Stadtverordneter. In Spiritus soll die Lunge eines an galoppierenden Lungenwindflucht gestorbenen Mannes gezeigt werden, der Nichtraucher war. Ferner sollen die Pläne aller deutscher Rauchhäuser aus-

gestellt werden; die sämtlichen Strafgefangenen rauchen nämlich in den Zuchthäusern nicht. Überall sollen große Plakate mit der Aufschrift angebracht werden: In sämtlichen Ausstellungsräumen ist das Nichtrauchen bei Strafe polizeilich verboten.

Frido

## Der Hauptmann von Köpenick

Des Kaisers Gnade ward bezeugt Dem alten Schuster Wilhelm Voigt, Der einst die Welt zum Lachen brachte, Weil er so tolle Sachen machte, Daß sie im Lande kaum geglaubt man, Als er zu Köpenick als Hauptmann Den Bürgermeister arretrierte Und mit der Kasse fortspazierte. Zwei Jahre wurden ihm geschenkt Von seiner Strafe. — Jeder denkt: Wie?o? Weshalb? Wozu? Warum? Er kommt ins Ministerium! Wer so wie dieser, unbeiträt Mit Bürgermeistern fertig wird, Die zu gehören nicht erbötig. Den braucht man jetzt in Preußen nötig — Und wird ihn gleich nach Ahusum hehen, Den Dr. Schücking abgusehen!

Pips



## Das Kuratorium



A. Geigenberger

Herr Geheimrat von Ratschlaw hat, wie man hört, den vernünftigen Gedanken angeregt, für die Verwalter des vielen Geldes, das die leichtsinnige deutsche Nation als Zepplinspende zusammengebracht hat, von Staats wegen ein Kuratorium einzusetzen, da man die selbständige Verwaltung der Gelder einem notorischen Lufikus wie dem Grafen Zepplin, einem Mann, der in der unwürdigen Weise sein Leben und sein Vermögen an eine große Idee gemendet hat, nicht anvertrauen kann.

Wie wir hören, denkt man sich den Gedanken etwa in folgender Weise verpackt:

Es wird ein Reichsluftamt unter einem Staatssekretär und siebenundzwanzig Geheimen Räten eingerichtet. Sitz in Berlin. Zepplin wird zum Referendar im Reichsluftamt mit dem Erlaubnis zum Tragen der Uniform eines Vice-Regiments der neu zu gründenden Reichsluftmarine ernannt. Geheimen Oberbaufunktlerns Ränge wird ein Gebühde für das Reichsluftamt errichtet.

Zepplin darf bei seinen Arbeiten und Versuchen von dem gesammelten Geld Beträge bis zu 1 M. 50 Pfg. selbstständig ausgeben. Für höhere Ausgaben ist die Zustimmung des Staatssekretärs und der siebenundzwanzig Geheimräte notwendig.

Ausgaben aus dem eigenen Beutel sind dem Grafen auch fernerhin gestattet, ohne daß ihm hierfür weitere Gebühren berechnet werden.

Ebenso darf der Graf bei den Versuchsfahrten frei mitfliegen, wenn er die Gas- und Benzinföten bezahlt, und die Plätze im Luftschiff nicht durch höhere Staatsbeamte und ihre Damen besetzt sind. Reichstagsabgeordnete genießen ebenfalls das Recht der freien Fahrt.

Jede Verbesserung im Luftschiff bedarf der Genehmigung seitens der oben erwähnten siebenundzwanzig Geheimräte.

Die Formen der neuen Luftschiffe werden, wenn nicht höhere eigenhändige Entwürfe vorliegen, vom Geheimen Oberbaufunktlerns Ränge bestimmt.

Die Kosten des Kuratoriums u. s. w. berechnen sich, wie folgt:

Gehälter für die Beamten des Kuratoriums, kapitalisiert	2 500 000 M.
Baukosten für das Amt	1 000 000 M.
Dankgesandtschaften für Erfindung des Luftschiffs	20 000 M.
Preisanschreiben für Erlangung von Luftschifferuniformen	10 000 M.
Eine kunstvoll gearbeitete Stange, die Zepplin von höchster Stelle gehalten wird	2 000 M.
Ein Weiter-Denkmal für Kaiser Wilhelm d. Großen, an der Stelle, wo das Luftschiff gestört wurde	80 000 M.
Ein zweites in Berlin	80 000 M.
für Beschwichtigungsgeschenke an die Oberhäupter der uns einfliegenden und durch Zepplins Erfindung beunruhigten Staaten	500 000 M.
Renovierung einer Burg in der Nähe des Bodensees (Hohenwies) durch Otto Dehnbardt zum Danken an das bedeutende Ereignis	1 500 000 M.
<b>Summe</b>	<b>5 492 000 M.</b>

An Einnahmen stehen dem etwa gegenüber:	
Ertrag der Sammlung rund	3 000 000 M.
Schenkungssteuer, zu bezahlen durch den Grafen Zepplin	250 000 M.
Strafen wegen Schnellfliegens, zu bezahlen durch den Grafen Zepplin	5 000 M.
<b>Summe</b>	<b>3 255 000 M.</b>

Es müssen also noch 2 237 000 Mark angebracht werden, und dazu kommen noch die Kosten für die neuen Luftschiffe. Zum Weiterjammeln wird daher die obrigkeitliche Genehmigung erteilt. Geht der berechnete Kostenbetrag nicht ein, so hat natürlich Graf Zepplin für den Rest aufzukommen, doch kann er den fehlenden Betrag, wenn er ihn nicht bezahlen kann, auch — abhissen!

Hanns

## „Es ist gar hübsch von einem großen Herrn“

wenn er sich selbst zum besten haben kann, sagt Goethe — nur an zwei verschieden Orten. Und lo hat jüngst der deutsche Kronprinz einen Wig gemacht, als er dem Grafen Zepplin deplizierte: „Ich werde, wenn irgend möglich, Sie in den nächsten Tagen besuchen. Eiere Güte werden auch diesen Schlag erhobenen Hauptes überleben.“

Die Reute, die in der Fassung dieses Satzes einen Lapsus linguae, calami oder telegrammatis erblinden, sind bös herein gefallen. Der liebenswürdige Kronprinz hat wohl gewünscht, daß ein höchster und allerhöchster Besuch für den jetzt so viel beschäftigten Grafen unter allen Umständen einen „Schlag“ bedeuten würde und da er sich in seiner Begeisterung doch nicht enthalten konnte, Zepplin per Automobil die Hand zu schütteln, hat er humorvoll Weise in jenem Telegramm sich für die kleine Störung Indemnität erbitten. Der Wig ist sogar recht gut!



A. Geigenberger

## Effekte-Schwierigkeiten

Abdul Samd denkt numerisch, als vollberechtigter moderner Herrscher, mit seiner Vielstingattin den europäischen Höfen einen Besuch abzustatten. Um seine „Zuleika“ für alle Fälle kassäßig zu machen, hat die Preussische Regierung unter der Hand bei dem Großherren angefragt, ob man sie zu einer „Baronin von und zu Bosphorus“ machen dürfte.

## Preußen in Deutschland voran!

In Preußen wurde den bisherigen Kancellaren der Titel Rechnungsrat verliehen.

Es kräftigte durch eine reiche Heirat sich mancher Mann auf seinem Lebenspad. Ein anderer warb als Künftler auf dem Zweierd sich Geld und Ruhm durch süßne Selbsttät. Doch noch viel Größeres tat der Knone Weirat In Preußen jetzt, dem größten deutschen Staat: Es ward ernannt der preussische Kancellarat Zum Rechnungsrat!

## Luftschiffahrt

Die Erfolge des Grafen Zepplin lassen unsere Sozialdemokratie nicht schlafen. Bekanntlich hat sie schon lange vor ihm das Problem des Fliegens durch den Kehrslag gelöst: „Wer nicht pariert, der fliegt.“ Es sollen nun die Fliegerveruche im Großen aufgenommen werden — daher beteiligt sich die Sozialdemokratie auch nicht an der Zepplinsammlung — und wird der Riesenballon bereits in Berlin aufgeblasen. Sobald er genug Wind hat, soll er steigen und zwar in Nürnberg und man hofft sicher, daß wenigstens der bayrische glückliche Gefangene oder Brecher wird. Der Motor, die treibende Kraft, wird mit einem äußerst raffinierten Spiritus, dem Parteilgeiß, geheißt, und der alte Bebel selbst wird wahrscheinlich das Steuer in die Hand nehmen. Wenn keine Explosion erfolgt, indem durch die Reibung der verschiedenen Ballonmiten eine hochgradige Spannung erzeugt wird, oder wenn nicht ein Sturm sich erhebt, der den ganzen Ballon umwirft, kann sich die Welt auf ein erhebenes Schauspiel gefast machen.

Alles wird davon abhängen, wie lenkbar diese große Masse sein wird und ob sie pariert oder nicht. Im Gegenfall zum Grafen Zepplin, der die Rheinlinie eingehalten hat, soll für die sozialdemokratischen Fliegerübungen die Mainlinie zur Richtschnur dienen. Geht die Sache „vorrwärts“, so hofft man, Berlin zu erreichen, geht sie rückwärts, wird wahrscheinlich in München gelandet. Diese Landung wäre der Clou der Ausstellung 1908. Wir wünschen dem Unternehmen vollen Erfolg.

A. D. N.



Ein süddeutscher „Genosse“





Gerlicher Empfang der bayrischen und badischen Genossen auf dem Nürnberger Parteitag.

E. Wilke

## Der „Vorwärts“ an die badischen und bayrischen Genossen

Herbei! Die Jungbrunnenjauche herbei,  
Auf die Schädel der Indasse in der Partei!  
Weh', dreimal Euch Modernistenpad, weh'!  
Ihr habt vernichtet das graue Budget!

Na, kommt nur nach Nürnberg!  
Et. Bebelus droht!  
Schon weht er die Stimme!  
Wald brüllt er Euch tot:

Ihr wißt wohl nicht mehr, Ihr freches Gewächs:  
Voluntas mea suprema lex?

Gleich steht Ihr Verzeihung für diesen Schritt!  
Wer mir nicht pariert, der kriegt einen Tritt!

Denn treibt Ihr praktische Politik,  
Statt unfruchtbarer Säulenritzt,

Seid Ihr auf einmal vernünftig, Ihr zwei,  
Wo bleibt dann die Einigkeit in  
der Partei?

Karlchen

## Dienstnachricht

Wie wir hören, soll der aus dem Gefängnis entlassene Hauptmann von Köpenick als charakterisierter Major pensioniert werden.

## Verbrecher-Kongress

Der amerikanische Soziologe Dr. Reitmann hat einen Verbrecher-Kongress einberufen; da die Chicagoer Polizei auf die glänzende Idee nicht einging, wird der Kongress nunmehr, wie so mancher andere, in der Ausstellung München 1908 stattfinden:

Und zwar unter dem allerhöchsten Protektorat des Königs Peter von Serbien, der einige seiner gewiegtesten Mordhelfer als Vertreter delegieren wird.

Im Künstlertheater finden Festaufführungen von „Raffles“ und „Sherlock Holmes“ statt. Die verehrten Herren Festgäste werden in den komfortablen Räumen des alten Justizgebäudes, die „schweren Jungen“ in der Kronweide untergebracht.

Die Stadt gibt ein Sommerfest in Stadelheim, die Regierung ein Bankett im Schwurgerichtssaal des Justizpalastes, wobei der Herr Justizminister den Vorfall übernommen hat und der Polizeipräsident das Hoch auf die Gäste bringt!

Die Ausstellungsleitung stiftet einen schönen Preis für den Herrn Verbrecher, der am betreffenden Tage in der Ausstellung die meisten Taschenuhren gestohlen hat.

Die Hypothek- und Wechselbank hat ihre Stahlkammern bereitwillig zu Einbruchsdemonstrationen zur Verfügung gestellt, wobei einige neue Verfahren in Anwendung gebracht werden.

Eine Reihe interessanter Vorträge von Sachautoritäten alle: Art ist angemeldet:

Herr Philipp führt aus Liebenberg spricht über die Behandlung von Meinungsprozessen durch Venenerkrankung.

Herr Wäterich Mörder über die Notwendigkeit einer Unfallversicherung für die in Ausübung ihres Berufes so oft gefährdeten Schwerverbrecher.

Herr P. S. J. Silicius beantragt eine Resolution gegen die Simultan-Strafanstalten.

Herr X. U. Z. aus Plönsensee spricht für die gebührenfreie Verleihung des Bürgerrechts an Herrschaften, die mehr als 10 Jahre am gleichen Orte eingesperrt waren.

Herr N. K. Z. fordert für verdiente und oftmals rückfällige Verbrecher den Titel Dr. crim.

Das Fest verpflichtet großartig zu werden. Festkarten à 10 Mark sind zu lösen bei Herren von Lucki, Giesing, Hotel zum Griffeisen Meier. Die Einwohner werden ersucht, beim Einzug der Kongreßbesucher zu flaggen und solche möglichst zahlreich in Privatquartier zu nehmen!

- 2 -





# Die marokkanischen Wirren

Paul Rieth (Casablanca)

(Neueste Spezialaufnahme für die „Jugend“ bei 85° Celsius)